

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

148 (28.6.1913) Zweites Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Rotalinzerate billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 49 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Co., Karlsruhe.

Eisenbahnerlos.

Vor dem Nachtdienst.

Mit freudiger Miene hält der junge Mann seinen kleinen Bubchen auf den Knien. Das Kind jauchzt vor Lust. „Hoppe, hoppe Meier, reite, Pferdchen, weiter!“ singt der Vater. Die Mutter, die am Herde sich zu schaffen macht, muß von Zeit zu Zeit einen Blick auf die beiden werfen. Durchs Küchensfenster dringen Sonnenstrahlen; ganz leise spielen sie in des Kindes blondem Haar. Der Mann greift zur Zeitung und will lesen, aber der kleine Bursche tappt ihm mit seinen Händchen immer wieder ins Gesicht, reizt ihn am Schnurrbart und klettert auf und ab. „Ausricht auf Schneefall“, ruft der Vater laut vor; „das gibt eine schwere Nacht“. Die junge Frau hielt inne in der Arbeit. „Schneefall?“ fragt sie ängstlich. Sie weiß, daß Schneefall dem Rangiergeschäft kein willkommenes Gast ist, und sie muß daran denken, wie jedesmal nach solchen Schneefällen ihr Mann müde und abgekostet vom Dienst heimkehrt.

Sie setzt das Essen auf den einfachen Tisch, über dem eine reinliche Wachstuchdecke gebreitet lag. Teller und Besteck blinzen vor Sauberkeit. Der Vater schöpft dem Bubchen die Suppe in sein Wechsellöffelchen, aus welchem dieser eifrig löffelt. Kaum ist er fertig damit, als er sein Tellerchen schon wieder hinstreckt, in welches er nun Gemüse und Kartoffel erhält.

Das einfache aber reichliche Essen ist beendet; der Mann lehnt sich bequämlich in seinen Stuhl zurück, während seine Frau ihm dies und jenes erzählt. Ein und wieder gleitet ein Lächeln über seine ersten Züge. Was sie wissen will, muß sie förmlich aus ihm herauspressen, und doch, über dem ganzen liegt es doch wie rechter Familienfrieden. Mann und Frau ergänzen sich gegenseitig; sie, immer eifrig, munter und gesprächig, und er, der schweigsame, ernste Mann.

Kaum ist der kleine Fritz fertig, als er schon wieder dem Vater auf den Schoß klettert und sein blondes Köpfchen in seiner Poppe begräbt. Bald beweisen diese Kleinsigkeiten, daß das Kind eingeschlafen ist. Die Wäde von Vater und Mutter ruhen auf des Kleinen Knien. Er ist ihr Stolz, ihre Freude, ihr Glück. Seine und besucham trägt ihm die Mutter in sein Bettchen und entleidet ihn. Auch der Vater begibt sich zur Ruhe — er hat heute Nachtdienst.

Die junge Frau arbeitet lauflaus, um die beiden ja nicht zu stören. Eine quälende Unruhe ist an ihr wahrzunehmen. Wie oft schon hat der Gedanke an die Gefahren, denen ihr Mann draußen am Bahnhof ausgesetzt war, sie geängstigt. Mit der Zeit war sie ruhiger geworden. Aber heute ist sie besonders aufgeregt. Vor dem Fenster baumeln einige Kloden durch die Luft; die Ankündigung in der Zeitung stimmte ansehend. Immer mehr schneit es, und als der Abend niedersinkt, hat ein dichtes Schneefeld über eingest. Der Meiner nebenan beginnt unruhig zu werden. Er ruft nach dem Vater und verlangt zu ihm. „Marie bring ihn mir herüber!“ Der Meiner zappelt vor Freude, als sie ihn hinüberträgt.

Es ist halb neun Uhr. Der Vater steht vom Tische auf, an dem die Familie soeben das Abendbrot verzehrt hat. Er hat sich warm angezogen. Eine wollene Jacke schaut unter seinem Mantel hervor. Seine Füße stecken in Stiefeln mit hohen Schäften, und seine Hände in warmen Handschuhen. Noch einmal faßt er seinen Kleinen und drückt ihn zärtlich an sich. Seiner Frau gibt er die Hand. „Anton“, sagt sie zu ihm, „gib acht, daß dir nichts passiert“, und sie sieht ihn lange an. Er stiehlt ihr die Wangen. „Ach was“, meint er, „hab nur keine Angst!“ Sie sieht durchs Fenster nach, wie er dahinstapft in dem hohen Schnee und mit einem Seufzer schließt sie.

Im Nachtdienst.

Die Schneeflocken wirbelten so dicht, daß man die Hand vor den Augen fast nicht sehen konnte. Die hohen elektrischen Lampen konnten kaum das Schneefeld durchdringen. Langsam bewegten sich langsam, schwarze Massen auf den beiden neben einander verlaufenden Gleisen. Männer mit Laternen schwebten sich auf in Bewegung befindliche Wägen. Die Lokomotiven schnaubten; zischend fuhr der Dampf aus den Röhren, und die gezogene Pfliffe aus dem ehernen Munde durchstirrten die Nacht. Aus allen Ecken ertönten Signale und Zurufe. Fast

schien es unmöglich, in einer solchen Nacht den Betrieb aufrecht zu erhalten, und doch — es mußte sein. Vor den Einfahrtssignalen standen Züge, die Einfahrt begehrt. Sämtliche verfügbaren Gleise waren angefüllt, und trotzdem fast unaufhaltam Wagen um Wagen von Süden abließ, und neue Züge den alten folgten, schien es kein Ende nehmen zu wollen.

Mitten in der Gleisgruppe, aufrecht, die kleine Lampe vorn auf der Brust, stand der Rangierleiter. Vor demselben Mann, der vor einigen Stunden so leichtsin mit dem Kleinen gescherzt hatte? Fast erkannte man ihn nicht mehr. Seine Gestalt schien größer, seine Augen blitzten, als wollten sie das dicke Schneefeld durchdringen. Von Zeit zu Zeit ertönte laut und deutlich seine Stimme: „Zug 7925 Süden fahren!“ Dann setzte er die Pfeife an; heute hieß es, alles zusammen nehmen. Mit ein paar Sätzen war er unter dem Stellwerk und rief dem obenstehenden Wärter einen Befehl zu. Dann stand er wieder inmitten der Gleisgruppen, zwischen ein- und ausfahrenden Zügen. Die Lokomotivführer beachtetten seine wohnenden und aufmunternden Zurufe. „Zufahren“, hieß es bei ihm meistens, aber auch warnend klang seine Stimme: „Langsam!“ Für ihn selbst gab es heute nacht keine Minute Ruhe. Seine Hand schob sich in die Tasche, wo sein Brot steckte, das seine Frau ihm gerichtet hatte. Ja, seine Frau; es überkam ihn warm, wenn er an sie dachte. Wie besorgt sie um ihn war; er mußte unwillkürlich an ihre Mahnung denken, daß er acht geben sollte.

Neue Obliegenheiten traten an ihn heran. Bald stand er oben auf dem Hüden am Telephon, bald bediente er eines der großen Rufsignale, bald gab er Anordnungen und Befehle zur Aufstellung eines Zuges. Immer mit derselben Ruhe, der gleichen Sicherheit.

Nacht Stunden vom Nachtdienst waren vergangen, und langsam waren die Gleise von Zügen freier geworden. Auch unser Rangierleiter atmete auf. Der Vorstand war an ihn herangetreten und fragte ihn über den Verlauf der Nacht. „Es ist immerhin besser gegangen, als ich gedacht habe“, meinte der Chef. „Sie haben sich wieder sehr angeangelt, Müller, ich werde Ihnen das nicht vergessen.“ Die Anerkennung tat wohl; in des Rangierleiters Gesicht ein kaum merkliches Aufleuchten, dann wieder die ersten Züge.

„Zug 4743 bringt einen Viehwagen!“ rief es ihm vom Stellwerk zu. Gleich darauf fuhr eine Maschine mit einem Viehwagen vom Zuge weg. „Meines Viehwagens!“ befahl der Rangierleiter. Er schaute begierig auf eine bestimmte Weichenlaterne, die sich eigentlich nach rechts sollte. Sollte ihn der Weichenwärter nicht verstanden? Er sprang über die Gleise zum Stellwerk zu. Neunhündig unangesehene Tätigkeit hatte seine Bewegungen unsicher gemacht.

Was war das? Er war mit einem Bein festgefesselt. Ein Schred durchfuhr seine Glieder. Wenn er in eine Weiche geraten wäre, die in diesem Augenblick umgestellt wurde? Ein fürchterlicher Schmerz machte ihn erbeben. Es war ja, er stieß fest. Der Weichenwärter mußte die unrichtige Weiche umgestellt haben. Er wollte schreien, doch der Schred schnürte ihm die Kehle zu. Dort bewegte es sich heran, ganz langsam, die Maschine und der Viehwagen. In einigen Sekunden mußten sie ihn erreicht haben. Mit allen Kräften jag er, um den Fuß aus dem Stiel zu bringen. Die Kette hatte jedoch das Leder hart gemacht und so sehr er sich auch abmühte, er brachte das Bein nicht weg. Ein höhnender qualvoller Ton entrang sich ihm. Ein Kopf streckte sich aus dem Stellwerk: „Ach Gott, der Rangierleiter!“ Die Maschine gab Gegendampf, aber schon fuhr der Wagen über die Weiche. Ein fürchterlicher Schrei klang in den Morgen hinaus.

Von allen Seiten ertönten Gallsignale. In das Luten und Pfeifen mischten sich Rufe: „Der Rangierleiter Müller ist überfahren worden!“ Aller Verkehr stockte. Von den Maschinen sprangen die Führer, die Wärter verließen die Stellwerke. Rangierer und Radfahrer eilten der Unfallstelle zu. Da lag er neben den Gleisen in einer Lache von Blut; er war bei vollem Bewußtsein. „Macht mir den Stiefel los!“ befahl er. Einige Männer saßen ihn unter der Schulter, um ihn wegzutragen. Er aber fuhr sie an: „Ihr sollt mir den Stiefel vom Fuß schneiden!“ Auch jetzt in der fürchterlichen Lage hatte

den im rauhen Dienst aufgewachsenen Mann die Geistesgegenwart nicht verlassen. „Wärter holen!“ befahl er. Ein junger Radfahrer sprang davon und erschien mit dem Rettungswagen. Müller richtete den Oberkörper auf: „Geht ein Messer her!“ Ein Weichenwärter griff in die Tasche, holte ein Messer heraus und reichte es ihm hin. Er faßte es mit der rechten Faust und schnitt in den Schoß. Jetzt hielt er inne. Seine Kräfte ließen nach. Er reichte das Messer einem der Wärter, der in der ersten Hülfeleistung bei Unglücksfällen ausgebildet war. Dieser trennte vorsichtig den Stiel vollends vom Fuße. Der untere Teil desselben bildete einen blutigen Klumpen. „Schützt mir die Wäde dicht unter dem Knöchel!“ befahl Müller wieder. Und während zwei Männer mit allen Kräften den Fuß abbanden, richtete er sich von Zeit zu Zeit auf und sah aufmerksam zu. „Weißt doch liegen, Müller!“ sagte einer. „Ich will auch sehen, ob ich recht macht“, antwortete Müller.

Sie legten ihn auf eine Bahre und trugen ihn über die Gleise auf einen bereitstehenden, zum Krantransport eingerichteten Wagen. Jetzt schienen seine Kräfte nachzulassen. Der Wärter, der die Weiche angestellt hatte, trat an den Wagen: „Müller“, sagte er und Tränen rannen dem alten Mann über die Wangen, „ich habe wohl auf das unrichtige Gleis angestellt.“ Der Rangierleiter reichte dem Wärter matt die Hand: „Mein, ich bin selbst schuld; ich hab die Augen nicht aufgemacht, sonst — — —“ Da verlor er das Bewußtsein.

Nur ganz allmählich setzten sich die Lokomotiven wieder in Bewegung, von dem Hüden ertönten Glockenschläge, die den Weiterlauf der Wagen anfügten. Die Leute mußten immer wieder an den Mann denken, der bis vor kurzem, allen daran, geholfen hatte, die Arbeit dieser Nacht zu bezwingen; sie meinten, sie müßten die so wohlbekannte Stimme hören.

Langsam und vorsichtig bewegte sich der Krankenwagen dem Krankenhaus zu.

Daheim.

Ueber den Herd gebeugt steht die junge Frau und bereitet den Morgenkaffee. Es war noch sehr früh. Sie öffnet das Fenster und läßt die frische Winterluft hereinströmen. Heute nacht hatte sie wenig geschlafen; immer wieder war sie an das Fenster des Schlafzimmers getreten und hatte besorgt nach dem Wetter ausgeschaut, ob das Schneetreiben nicht nachlasse. Sie brachte es nicht fertig, fest zu schlafen, während ihr Mann dem Wetter und den Gefahren ausgesetzt war. Bald mußte er kommen. Auf dem Herd prasselte ein lustiges Feuer und eine behagliche Wärme breitete sich in der Küche aus. „Wenn er heimkommt, darf ihm nichts fehlen“, sagte sie sich.

Drinnen im Zimmer hört man den Kleinen, „Vater“, ruft er. Sie geht hinein und im Nu steht er hoch und klammert sich an sie. Da gibt's keine Rettung. Sie weiß, daß alle Wärme nun vergeblich wäre, ihn noch einmal zum Schlafen zu bringen. Dann war es ihr auch ganz recht, daß er wach war und sie ihn ankleiden konnte; so kann sie ihn auch ihrem Manne entgegen tragen, wenn er nach Hause kommt. Sie bringt den Kleinen in die warme Küche und beginnt, ihn anzukleiden. Auf der Treppe hört sie schwere Schritte. Sollte das schon ihr Mann sein? Sie geht hinaus, um nachzusehen. Ein Herr steht vor ihr; sie erkennt ihn, es ist der Vorstand ihres Mannes; sein Erscheinen läßt sie sofort ahnen, daß ihrem Manne etwas zugefallen sein muß.

Ob der Herr ein Wort herausbringen kann, führt sie auf ihn zu: „Mein Mann, mein Mann, mein Anton, wo ist er?“ ruft sie bang. „Fassen Sie sich, Frau Müller“, beschwichtigte sie der Herr, „es ist nicht schlimm“. Den Kleinen im Arm, knist sie in die Knie. „Geben Sie Erbarmen mit mir!“ steht sie, „und sagen Sie mir, wo er ist.“ Der Vorstand hatte den schweren Gang zu der Frau seines verunglückten Rangierleiters keinen anderen Menschen übertragen wollen. Schonend und vorsichtig wollte er ihr das Unglück berichten, aber beim Anblick der ihren Mann erwartenden Frau verließ ihn die Selbstbeherrschung. Es überkam ihn ein unfähiges Mitleid mit ihr. — — —

Auch die Stunde kam, in der Müller, von Frau und Kind abgeholt, in sein Heim zurückkehren durfte. Immer wieder saß er den Kleinen und preßte ihn an sich. Ein reffer, zärtlicher Zug hatte sich in des ernsten Mannes Gesicht festgeprägt. „Marie“, sagte er, „nun hast du einen Krüppel zum Manne.“ Sie aber umschlingt ihn und flüstert: „Ich bin ja glücklich, daß ich dich wieder habe.“ Er steht sie stumm an. „Ja“, fährt sie fort, „nun erst, nachdem ich dich fast verloren hätte, weiß ich recht, wie gern ich dich habe.“ Da zieht auch in sein Herz wieder Sonnenschein und es umschlingt Weib und Kind.

Soziale Rundschau.

Warum muß die „Volkshfürsorge“ einen großen Erfolg haben?

Die „Volkshfürsorge“ hat in dem Kreise der gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Bevölkerung und ihrer Familienangehörigen eine sichere Gewähr dafür, daß sie im Laufe der Jahre Millionen von Versicherten haben wird. Dazu kommt, daß sie ihre Werbearbeit nicht auf diese Kreise beschränkt, sondern alle ohne Rücksicht auf ihre religiösen, politischen und wirtschaftlichen Anschauungen für sich zu gewinnen bestrebt sein wird. Vor allem wird die „Volkshfürsorge“ aber allen andern Gesellschaften gegenüber obliegen aus dem Grunde, weil die Vertrauenspersonen der Gewerkschaften und Genossenschaften für sie freudig und gern gegen geringe Entschädigungen wirken werden. Die Erfolge, die dadurch in den Werbe- und Kassiererposten erreicht werden, kommen ausschließlich den Versicherten zugute. Nur Kennzeichnung des großen Unterschieds in den

Theater und Musik.

Interims-Theater (Festhalle).

Als zweite Novität brachte das Grundwaldsche Operetten-Ensemble Schörs „Eva“ zur Ausführung. Der günstige Eindruck, den die Eröffnungsvorstellung hinterließ, beschäftigte sich auch bei „Eva“ in noch weit verstärkterem Maße. Musikalisch weist die Operette manche dankbaren Momente auf. Schon das Vorspiel setzt vielversprechend mit seiner charakteristischen Holzbläserbewegung ein. Im Verlauf der Handlung reihen sich dann die melodischen Sätze aneinander, wie: „Glück und Glas — Die Geister von Mont-Marie“ — „Karrier Mädel“ — „Mädel — mein Achendbrödel“ usw. Manche Sachen sind sehr dankbar und müssen wiederholt werden. Jedenfalls wurde der musikalische Wert dieser Operette weit befälliger aufgenommen, als ihr literarischer. Das Libretto verdient zu Unrecht die Bezeichnung „Operette“, denn das Schicksal Evas (eines Fabrikmädchens) ist in der Art, wie es Ernst Bellisch erzählt, eine soziale Menschentragödie, die Tragödie eines wehrlosen Arbeiterkindes, das durch die genussüchtige Verschönerung seines kapitalistischen Brotherrn zur „Dinne“ gemacht wird. Also ein „Sittendrama“ mit tiefstem Hintergrund, das durch den verhältnißlichen Operettenabstrich nur eine geringe Milderung erfährt. Sehr bevorzugt überhaupt diese eigentümliche Mischung von Tragbildungen, welche einen fast sentimentalen Einschlag haben. Dank einer wunderbar abgestimmten Regie und temperamentvoller Arrangements erzielte diese Operette dennoch einen äußerst starken Erfolg. Herr Direktor Grundwald ließ dem Werk eine einwandfreie Inszenierung, die sich auch in den stimmungsvollen Bühnenbildern vorzüglich bemerkte, anteil werden. Der erste Operettenvor-

Der Lauter (ein Enkel des verstorbenen Oberbürgermeisters Lauter) hatte Gelegenheit, sich erstmals dem hiesigen Publikum vorzustellen. Der junge Sänger bringt alle guten Eigenschaften mit, die man von einem Operettenvornehmern verlangen kann. Ein eleganter, flatter und temperamentvoller Schauspieler, ein gazziöser, geschmeidiger Tänzer und ein mit sympathischen wohlklingenden Stimmitteln ausgestatteter Sänger ist in der „feinen“ Person Herrn Lauters vorzüglich vereinigt. Auch die übrige Besetzung bewährte sich wieder aufs Beste. So zunächst Fräulein Pagenstecher als schlicht verpackte „Eva“, die schon in der kurzen Zeit ihres hierseins prächtige Nummerngebilde in Empfang nehmen durfte. Ferner Fräulein Hausmann, die als „Pepita“ flott und leicht zu spielen wußte. Auch Herr Meno als Dagobert und Herr Köhler als Stimmliches folgten dank ihrer dezenten Komik für die heitere Stimmung. Nicht unerwähnt darf Herr Dankes Barouffe bleiben, den er in ausdauerlicher Hinsicht äußerst wirkungsvoll und dramatisch inszenieren wußte. Das Orchester hielt sich unter Herrn Wiegers Leitung auf anerkennenswerter Höhe und trug so dazu nicht unwesentlich zum günstigen Eindruck, den die Premiere beim Publikum hinterließ, bei.

Auf dem Zettel muß sich ein Druckfehler eingeschrieben haben. Es heißt dort „Ende gegen 11 Uhr“, in Wirklichkeit aber war es „Ende gegen 12 Uhr“.

* Seidberg, 25. Juni. Der dritte Tag des Nach-Meget-Musikfestes brachte ein großes Orchesterkonzert mit Werken von Max Reger unter Leitung des Komponisten. Die aufgeführten Werke, die sämtlich der neuesten Schaffensperiode Regers angehören, fanden durch das glanzvolle Spiel des starkbesetzten Orchesters jubelnden Beifall.

Verwaltungsstellen der „Volksfürsorge“ und der alten Gesellschaften diene folgender Vergleich:

Die „Victoria“, die größte und bestorganisierte Versicherungsgesellschaft, zahlte 1912 an Abschlussprovisionen bei ihrer Volksversicherung 3 243 474 M = 4,45 % der Beitragseinnahme von 72,94 Millionen Mark.

Für die Annahme und Vermittlung eines Versicherungsantrags wird dagegen die „Volksfürsorge“ ihren Vertrauensleuten nur 30 S zahlen.

An Inkassoprovisionen zahlte die „Victoria“ 1912 bei ihrer Volksversicherung 9 581 998 M = 13,14 % der Beitragseinnahme.

Bei der „Volksfürsorge“ erhalten die Vertrauensleute für die Annahme der festen Halbmonatsbeiträge 6 %; die örtliche Rechnungsstelle bekommt 3 %.

Der Beitragseinnahme wird bei der „Volksfürsorge“ nur 9 % und 4 % für Inkasso und örtliche Verwaltung entnommen.

Durch ihre große Zahl von Versicherungen hat die „Victoria“ verhältnismäßig die niedrigsten Verwaltungskosten von sämtlichen alten Gesellschaften; ein Vergleich mit andern Gesellschaften würde den Unterschied zugunsten der „Volksfürsorge“ noch mehr hervortreten lassen.

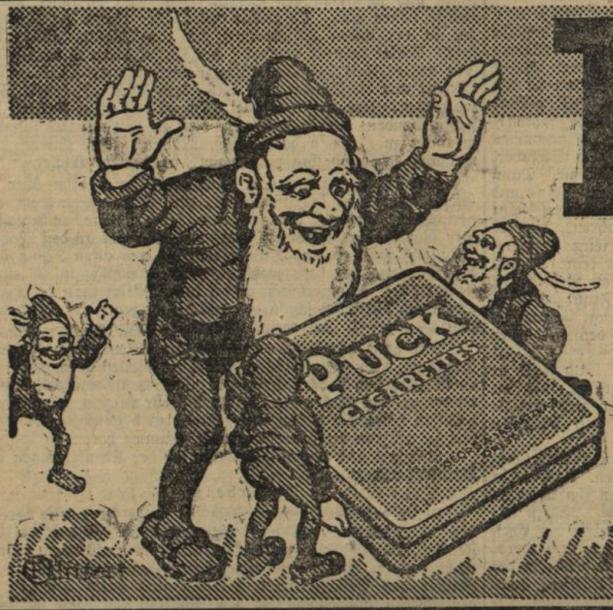
Welche gewaltigen Summen durch die geringeren Verwaltungskosten für die Versicherten erspart werden, kann sich nach vorstehendem jeder selbst berechnen; 4 % geringere Inkassospesen bedeuten bei der Beitragseinnahme der „Victoria“ schon das nette Einkommen von etwa drei Millionen Mark.

Das Elend der Veteranen. Bei dem Jubiläumsummel erinnerte man sich in Köslin der notleidenden Veteranen. Der Magistrat wollte ihnen am 15. Juni und an jedem Jahreswechsel eine Spende von 20 M. zukommen lassen.

Berlichen Zeiten führe ich euch entgegen, sagte einst Wilhelm II. Ob nicht an seinem Regierungsjubiläum die hungernden Veteranen sich dazu einen besondern Vers gemacht haben?

Die Gewinnquellen der privatkapitalistischen Versicherungen sind mannigfacher Art. Zunächst kommt der Sterblichkeitsgewinn in Frage, der dadurch entsteht, daß für die Berechnung des Risikos veraltete Sterbetafeln zugrunde gelegt werden; inzwischen ist aber durch die Fortschritte der Hygiene und der sozialen Fürsorge die Sterblichkeitsziffer ganz erheblich geringer geworden als vor 3, 4 Jahren.

Wir empfehlen folgende Broschüren: „Wie schütze ich mich vor hartem Familienschwand?“ Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. — „Frauenleben“; „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Preis 20 Pf., Porto 3 Pf.



PUCK

die neue **Qualitäts 3 Cigarette**
mit Goldmunds; mit Hohlmundst. flach

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

„In Freien Stunden“

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die illustrierte Wochenchrift „In Freien Stunden“. Wir laden alle Parteigenossen und Genossinnen, die sich auch in geistiger Hinsicht an gesunder Kost erfreuen wollen, hiermit ein, ein Probe-Abonnement zu bestellen.

dazu beitragen, daß die schlechten Bilder aus den Arbeiterwohnungen verschwinden. Was bringen die „Freien Stunden“? Die „Freien Stunden“ bringen fesselnde Romane und kleinere Novellen, Aufsätze aus allen Wissensgebieten, Humoresken, Skizzen und die ständige Rubrik „Wiß und Scherz“.

Als Hauptroman beginnt „Gold“

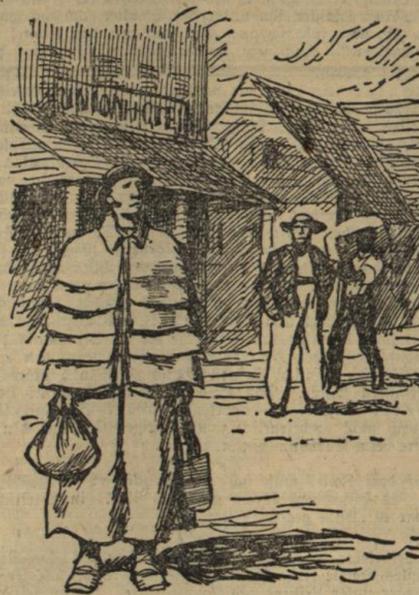
GOLD

Ein kalifornischer Roman von Friedrich Gerstäcker

Gold und Kalifornien sind zwei eng zusammengehörende Begriffe. Nachdem ein Schweizer namens Sutter auf seiner Farm in der Nähe der heutigen Stadt Sacramento die ersten Goldfunde gemacht hatte, wurde die übrige Welt bald durch die Kunde elektrisiert, daß in dem kalifornischen Gebirge märchenhafte Reichthümer verborgen seien.

den Humor ihres Lebens. Besonders sympathisch wird es die Leser der „Freien Stunden“ berühren, daß der Autor sich frei zeigt von dem Kulturhochmut der Europäer, daß er den unterdrückten und vertriebenen Ureinwohnern Kaliforniens, den Indianern, vorurteilslos und warmherzig gegenübersteht und ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Neben dem illustrierten Hauptroman gelangt zunächst zum Abdruck: **Der rote Hahn**



Die Abonnenten des soeben beginnenden Halbjahresbandes der „Freien Stunden“ erhalten gratis eine Reproduktion des von dem Maler Kronner, Hannover geschaffenen

Bebel-Porträts

knappvoll in fünf Farben ausgeführt. Das Bild ist zum Einrahmen geeignet und bildet einen schönen Wandschmuck.

Roman aus dem Dänischen von Palle Rosenkrantz. Diese Erzählung handelt, wie der Autor am Schluß selber sagt, „von Flammen, Liebe und Irrensinn“.

Unterzeichneter bestellt hiermit „In Freien Stunden“ Jahrg. 1913 (2. Hälfte) — Jede Woche ein Heft für 10 Pf.

(Name) (Ort)
(Wir bitten recht deutlich zu schreiben)
Dieser Zettel ist abzuschnitten und dem Zeitungsträger mitzugeben oder direkt an die Expedition dieser Zeitung zu senden

Jedem
Arbeiter, Handwerker, Beamten
liefert
Ittmann
bei sehr kleiner Anzahlung

Möbel □ Betten □ Aussteuern
Wohnungs-Einrichtungen.
Moderne Herren-Konfektion.
Hübsche Knaben-Garderobe.
Schicke Damen-Konfektion.

Sämtliche 1860

Manufaktur- u. Weißwaren, Leib- u. Bettwäsche,
Portieren, Teppiche, Gardinen, Linoleum.
Herren- und Damenstiefel.
Denkbar grösste Auswahl in allen Abteilungen.
Sehr leichte Abzahlungen 14 tägig oder monatlich.

Kredithaus Ittmann
Rondellplatz **Karlsruhe** Rondellplatz.

Heute

10% Rabatt auf Blusen

Beachten Sie bitte die Schaufenster
: : : und Sie finden : : :
selten günstige Angebote.

1853

Paul Burchard

Kaiserstrasse 143.

Handelsschule

Badische Handelslehranstalt

Tel. 3121. **Karlsruhe** Lammstr. 8.

Staatlich genehmigtes Institut. Unterricht in allen Handelswissenschaften und in Sprachen für Personen jeden Alters u. Berufs Vollständige Ausbildung junger Leute beiderlei Geschlechts für den kaufm. Beruf u. das Bürofach. Für auswärtige Schüler Fahrpreiser-mässigung.

Nachhilfeunterricht. Ueberwachung von Hausaufgaben.
Eintritt jederzeit.

Tages- und Abendunterricht bei freier Stundenwahl von früh 8 bis mittags 12 Uhr, von 2 bis 6 Uhr nachmittags und 7 bis 10 Uhr abends.

Verlangen Sie unsern Prospekt und kostenlose Auskunft.

Stenographie Maschinenschreiben
Buchführung.

1864

Anmeldungen zu jeder Tageszeit schriftlich oder mündlich im Kontor der Schule.

Hosenträger, Knabengürtel
Knaben-Blusen.

1863

L. Weingand

Karlsruhe-Mühlburg
Philippstrasse 1, gegenüber der kath. Kirche.

Nur noch 3 Tage

spielt

Rigo

der Geigenkünstler

im 1871

Café Bauer

Montag den 30. cr.

Abschied u. Ehrenabend

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grunwald.

Samstag, den 28. Juni,

abends 8^{1/2} Uhr,

Der liebe Augustin.

Sonntag, den 29. Juni,

abends 8^{1/2} Uhr,

„Eva“.

Montag

geschlossene Vorstellung.

Sybelstrasse 14, 3. Stock, ist

ein möbliert. Zimmer für

5 Mark zu vermieten.



Residenz-Theater

Program nur für Samstag den 28. bis incl. Dienstag den 1. Juli 1913.

Herzensrecht

Schauspiel in einem Vorspiel und 2 Akten. In den Hauptroll. **Wanda Treumann & Viggo Larsen.** (Textbücher à 5 Pfg. sind an der Kasse zu haben).

Verlasuchte Rollen. Komisch.

Liebesheirat Humoreske, verfasst u. gespielt v. M. Linder.

St. Claude und seine Umgebung (Naturaufnahme). Dieses Bild führt uns in die malerischen Gegenden des französischen Jura der unstrittig zu den interessantesten europäischen Gebirgen gehört und eine Fülle reizvoller Ausflugsorte birgt.

Flugmaschinen in den Vereinigten Staaten (U. S. A.) Dieser interessante Film zeigt die Fabrik in Hammondsport (Staat New-York). Wir sehen hier, wie aus sorgfältig ausgewähltem und geprüfem Holz die Flügel hergestellt werden, das Ueberziehen des Gerippes mit Leinwand, die Herstellung der Propeller, die Montage des Motors und zum Schluss einige schöne Flüge des Aviatikers Ely.

Residenz-Theater-Zeitung Pathé-Journal.

Zwei ungleiche Brüder.

1854

Kinderbettstellen

solwie eis. Bettstellen für Erwachsene, fabelhaft billig zu verkaufen. **Möbelhaus Werner**, Schloßplatz 13, (Gingang Karl-Friedrichstrasse)

Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch (50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.) Zu haben in Apotheken und Drogerien.

August Barth
Gaggenau.

Spezialhaus
für

**Berufs-
kleidung**

**Blaue Arbeits-
Anzüge**

Mk. 3.—, 3.80
5.— 916

Versteigerung.

Montag, den 30. Juni, nachmittags halb 3 Uhr, werden **Marienstraße 60, Seitenbau**

gegen bare Zahlung versteigert:
1 Bianc, 1 Divan, 2 Ausziehtische, 4 einfache Tische, 1 kleiner Sekretär (Wiedermeier), 2 Nähtische, 2 Schränke, 2 Schrankstühle, 5 Dienstmöbelbetten, 1 Vertiko (massiv eichen), 7 Nachttische, 2 Gaarmatrasen, 1 Waschwanne, 1 Kaffeeroskoffen, 1 Eispult, 1 Aufsehpult, 2 Stuhl Linoleum, 1 Petroleumofen, 1 Krodesspiel, 4 Waschtücher, Stühle, Bilder usw., wozu Liebhaber einladet

G. Guggenheim, Auktionator.

Zeitungs-papier, 1 Zentner, **Wäsche** zum waschen und bügeln wird angekauft gesucht. **Ernst Aldinger**, **Gaggenau**, Haupt-Gröbtingen, Bismarckstr. 34. **Strasse 57, II. Et.**

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

das selbsttätige **Waschmittel**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.



Weltwohl
Hopfen-Aepfel-Bräu

Ein neues, fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk. Hergestellt aus nur besten Aepfeln & Hopfen.

Brauerei C. Franz Rastatt

Niederlage bei:

M. Müller, General-Vertrieb für Mühlburg,
Rheinstraße 42. — Telefon 1233. 1105

Baumann, J., Lessingstr. 78
Böcker, Otto, Bismarckstr. 8
Bernhard, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58
Braun, Fr., Augartenstr. 88
Burger, Alex., Grenzstr. 8
Daub, Fr., Augartenstr. 37
Dolland, Josef, Schillerstr. 48
Durr, Ludwig, Morgenstr. 28
Eisele, Georg, Marienstr. 66
Gröber, Fr., Durlacherstr. 55
Habermeier, Fr., Schützenstr. 89
Kaufmann, G., Morgenstr. 3
Kegeler, Josef, Kriegstr. 162
Kleinmann, G., Ede Seminars- und Bismarckstr. 46
Koch, Franz, Amalienstr. 46
Kocher, Carl, Friedrichsplatz 11
Kocher, G., Schillerstr. 83
Kocher, Friedrich, Bähringerstr. 64
Kocher, Franz, Luisenstr. 16
Kocher, Franz, Puffstr. 1
Kaufmann, Fr., Gottesauerstr. 55
Kleiner, Marie Bw., Scheffelstr. 47
Kocher, Wilhelm, Roonstr. 32
Kocher, Anna, Georg-Friedrichstr. 32
Kocher, G., Schützenstr. 40
Kocher, Carl, Goethestr. 50
Kocher, Rosalie, Uhlandstr. 8

Grosser

Saison-Ausverkauf

Beginn: Dienstag den 1. Juli. 1812

Die diesmalige Veranstaltung bringt so enorme Vorteile, dass sie aufs neue die allseitige Anerkennung des kaufenden Publikums finden und der Firma manchen neuen Kunden zuführen wird.

Carl Schöpf, Karlsruhe

Marktplatz.

Nur mit Rotband



Luhns
wäscht am besten

Goldenes Armband

mit goldener Uhr, Donnerstag nachmittags verloren gegangen auf dem Wege Kaiser-, Wald-, Amalien- und Girschstraße.

Der ehrliche Finder erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt, da leicht erkennbar. Abzugeben Girschstr. 31 II. 1832

Zu verk. sauberes, komplettes, gutes Bett 40 Mk., fast neues eis. Kinderbett, Kinderstuhl 4 Mk., Milchbüchse 30 Mk., Vertiko 25 Mk., schöner Küchenschrank 14 Mk., fast neuer Kleiderschrank 18 Mk., Waschkommode, wie neu, 12 Mk. 1785 Uhlandstr. 12, part.

Sonder-Angebot. 1797

Ein grosser Posten angestaubte, weiss und bunte **Bettdamast-Reste** in prima Qualität

per Meter -.75 -.85, 1.- 1.10 1.30 1.40 1.50

Nur solange Vorrat reicht. Sehr lohnend für Wiederverkäufer.

Arthur Baer
Kaiserstraße 133, Ecke Kaiser- u. Kreuzstrasse, 1 Treppe hoch.

Ist Ihr Mostfass leer?

dann füllen Sie es mit aus „Ulmer Mostkonserven“ hergestelltem Haustrunk. Gesünder und besser als Apfelmost. Paket für 100 Liter nur M. 3.-, bessere Sorte M. 3.50.

Wo nicht erhältlich, Versand per Nachnahme ab Mostkonservenfabrik Ulm

Zu haben in
Elchesheim: H. Fritz, Hdl.;
Elgersweiler: E. Lienert, Hdlg.;
Forchheim: J. Winter Hdlg.;
Rusheim: F. Zimmermann, Colw.;
Teutscheneut: E. Stiefel, Hdlg.;
Weingarten: Käufer m. Gakenheimer.

Nach **Amerika** von 41

Antwerpen mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben Dampfern der **Red Star Line**

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York 14 tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft durch:
Red Star Line, Antwerpen
Richard Graebener, Waldstr. 41, Ecke Kaiserstrasse, **Karlsruhe.**

Vom 30. Juni bis 12. Juli

Auf meine billigen Preise noch **Doppelte Marken** oder **10% Bar-Rabatt** auf alle Artikel.

Eine unerreicht billige Kaufgelegenheit.

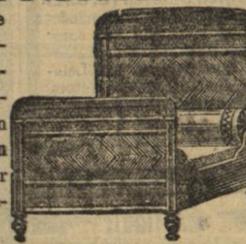
Joh. Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25.

Damen-Kleider- u. Blusen-Stoffe, Herren-Anzug-Stoffe, Wasch-Stoffe jeder Art, Leinen- u. Baumwoll-Waren, Aussteuer-Artikel, weisse und farbige Wäsche, Gardinen, Tischdecken, Wolldecken, fertige Schürzen, Trikotasen.

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion:
Anzüge, Hosen, Touristen-Anzüge, Pelserinen, Bozener Mäntel, Sommer-, Wasch-, und Loden-Joppen, Lüster-Saccos.

Vorsicht ist bei Einkäufen von **Möbel- und Polsterwaren** sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden sind. Man besichtige unser aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel in nur solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen.



Gebr. Klein
Karlsruhe 1802
Durlacherstrasse 97/99. Telefon 1722